

Flinsbergs Geschichte und Entwicklung als Kurort

Dritte Auflage
Erinnerungsblatt an das 25jährige
Bestehen der neuen Kuranlage

Sanitätsrat Dr. Siebelt, Reichgräfl. Badearzt
1924

**© im Dez. 2015
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Vorwort

Die 25 jährige Jubelfeier der Flinsberger Kuranlage gibt willkommene Gelegenheit, eine Neuauflage der Geschichte unseres Ortes zu veranstalten. Aeußere Umstände machten es wünschenswert, den Inhalt der früheren wesentlich zu kürzen dagegen wurden die neueren Ereignisse berücksichtigt. Möge die dritte Auflage dieselbe freundliche Aufnahme finden wie die früheren.

Bad Flinsberg, 1. Juli 1924.

Dr. Siebelt

Flinsberg hat im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts das altertümliche Gewand, welches sich im Laufe der Zeit nur unwesentlich und immer der alten Form entsprechend veränderte, gänzlich abgestreift. Die Wenigen, welche das alte Flinsberg noch kennen, mögen sich gern des Bildes erinnern. Aus grünem Laube alter Linden winkte das spitze Dach der Oberbrunnenhalle über den letzten Anstieg der Brunnenstraße hernieder. Rechts das altersgeschwärzte Gebälk des „Alten Brunnenhauses“, links das „Neue Brunnenhaus“, traulich und gemütlich: im Hintergründe der weiße Giebel der Kapelle und die Kolonnade: rechts vorn das „Alte Badehaus“, von wildem Wein umrankt, längst seinem ursprünglichen Zwecke entfremdet, zu Apotheke und Lesehalle umgewandelt: davor der Konzertplatz, wo viele Hunderte vergnüglich lustwandelten.

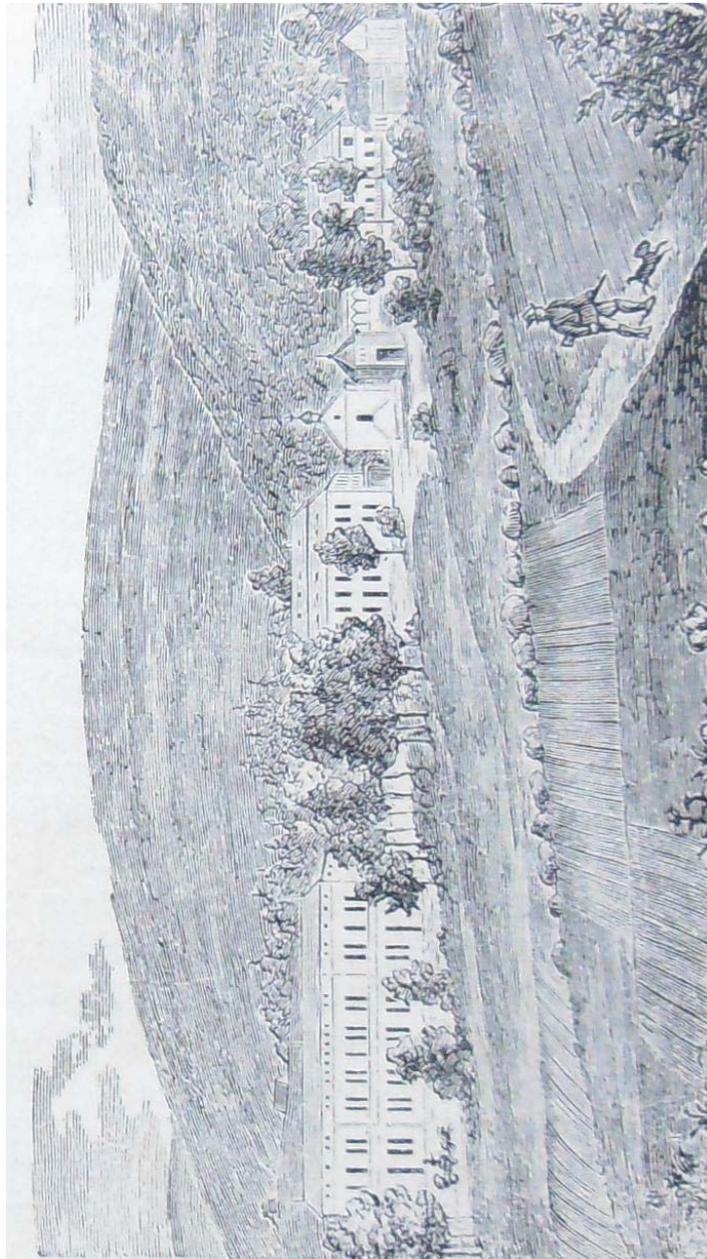
Die allen Bauten sind verschwunden, die hundertjährigen Linden fielen unter Säge und Axt. Prachtbauten zeitgemäßen Stils ersetzen die veralteten Häuser, umrahmt von künstlerisch angeordneten Gartenanlagen. Das bescheidene Flinsberg von ehedem war das erste der schlesischen Bäder, welches den Anforderungen einer neuen Zeit Rechnung trug. Den ewigen Reizen einer schönen Natur fügte die Kunst neue hinzu. Welche Gestaltung Flinsbergs Schicksal nehmen wird, ist angesichts der Schwierigkeiten der Zeit nicht abzusehen. Günstig aber ist der Augenblick, am Tage des 25jährigen Bestehens der Kururanlage wiederum Rückschau auf den Weg zu halten den der Ort im Emporsteigen nahm.

Die Nachrichten über unseren Ort reichen nicht allzuweit

zurück, nur bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts. Indessen muß wohl einiger Verkehr im oberen Queistale schon früher geherrscht haben, denn im Jahre 1550 erfahren wir von der Anlage einer Schänke, welcher der Ausschank von Bier aus der herrschaftlichen Brauerei zu Friedeberg gestattet wurde. Es mochten Reisende, welche die Straße nach Böhmen benützten ihre Errichtung notwendig und einträglich erscheinen lassen. 1559 schon wurde dem Schulzen von Flinsberg vom Grundherren, Grafen Hans Schoff von Kynast und Greiffenstein der Bezug von Bier aus Lauban, Zittau und Marklissa verboten. Der Ortsname war damals „Fegebeutel“, volkstümlich „Fabattel“; offenbar ein Scherzname, wie deren in Schlesien öfter als Ortsbezeichnungen vorkommen, so „Siehdichfür“, „Holidirsselber“ u. ähnl. Der Name verschwindet in den Urkunden plötzlich und an seine Stelle tritt „Flinsberg“. Daß damals eine erhebliche Zahl von Einwohnern vorhanden gewesen sein muß, ergibt sich daraus, daß eine Sammlung für den Orgelbau in der Pfarrkirche zu Friedeberg die für jene Zeit beträchtliche Summe von zwei Thalern und 29 Groschen einbrachte.

Die erste Erwähnung der Flinsberger Heilquellen fällt ziemlich mit diesen ersten Nachrichten zusammen. Gelber Schlamm um die Quellen mit säuerlich prickelndem Wasser bezeichnete ihren Ursprung. Ein Arzt, Leonhard Thurneyßer aus Berlin, nennt in seinem Buche „Piso oder von kalten, warmen, mineralischen und metallischen Wassern“ den Flinsberger Oberbrunnen einen „heiligen Brunnen“.

Man kannte also gewisse heilsame Wirkungen von ihm, wenn man auch außer Stande war, sie zu deuten. Weiteres erfahren wir durch Caspar von Schwenkfeld. Er schreibt in seinem Buche



Bäder zu Flinsberg 1840

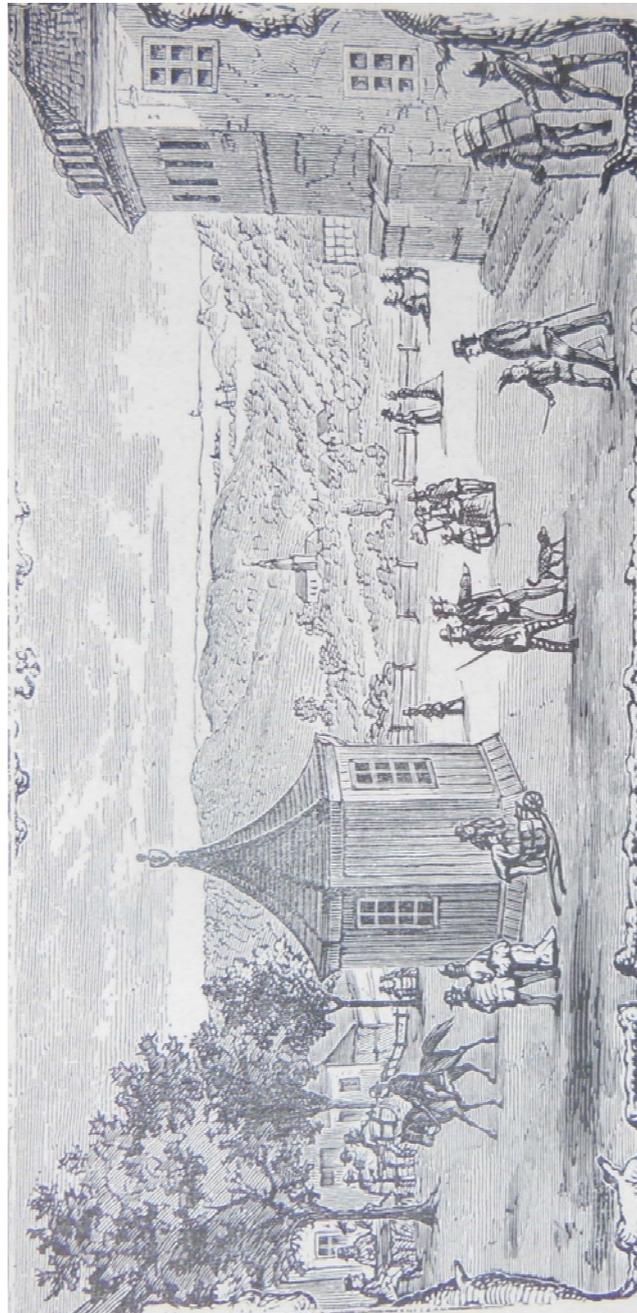
„Calatogus stirpium fossilium Silesiae“: „Die Säuerlinge heißen nach schlesischer Mundart Bierbrunnen. Dergleichen entspringen zwei an der schlesischen Grenze innerhalb des Riesengebirges, im westlichen Winkel gegen die Lausitz hin Der erste dieser

Brunnen entspringt nicht weit vom Queis, rechts nach der Jserwiese zu, bei dem Dorfe Fegebeutel, unter dem Hochwalde“, unzweifelhaft also unser Oberbrunnen. Von einer Verwendung des Flinsberger Wassers zu Heilzwecken hören wir zuerst durch die Schlesische Chronik von Lucae 1689“: wo der Queis entspringt, befanden sich ehemals zweien berühmte Sauerbrunnen, deren Wasser selbst die Lausitzer und Meißener in irdenen Gefäßen abholten und als eine bewährte und künftige Medizin brauchten.“ Weiter klagt Lucae jedoch: „heutigen Tages aber werden ihre Kräfte merklich durch das wilde Wasser geschwächt und man möchte wünschen, daß jemand die Unkosten daran spendierte und selbiges von der reinen Quelle abführte; vielleicht könnte sie dann die vorigen Kräfte wiedererlangen und manchem Kranken die Gesundheit befördern.“ Diese Mahnung wurde indessen erst 1738 befolgt, indem der Grundherr auf eine Denkschrift des Dr. Weist in Wigandsthal hin eine Kommission zur Begutachtung der Quellen ernannte. Der Bericht blieb in der Unruhe der schlesischen Kriege unbeachtet bis auf geringe Anläufe zur Besserung. So wurde 1754 der Oberbrunnen mit Werkstücken ausgesetzt und ein Häuschen darüber errichtet, ganz nach Art der sogenannten Bornhäuser, wie wir sie noch heut bei den Wohnhäusern im Gebirge finden. In der Nähe wurde ein kleines Haus erbaut, in dem der alte Förster, welcher die Aufsicht über die Brunnenanlage als Ruheposten erhielt, wohnte, immerhin hatte die Einrichtung zur Folge, daß sich vereinzelt Kurgäste in Flinsberg einfanden. Der erste und bald regelmäßige Gast war ein Herr von Kloß aus Obsendorf bei Neumarkt in Begleitung eines Herrn von Stryk. Sie wohnten unten im Kretschan und stiegen zweimal täglich Quelle hinauf, in ihren Aufzeich-

nungen rühmen sie die guten Dienste, welche ihnen der Brunnen geleistet.

Die eigentliche Entwicklung Flinsbergs zum Kurorte beginnt erst, nachdem 1763 endgültig der Friede eingekehrt war. Nunmehr, im unbestrittenen Besitz von Schlesien, ging Friedrich der Große ungesäumt an die wirtschaftliche Hebung des Landes, um die Wunden des Krieges vernarben zu lassen. Auch den zahlreichen Mineralquellen Schlesiens und der Grafschaft Glotz wandte er sein Augenmerk zu. Diesem Umstande ist es zu verdanken, daß auch die Grundherrschaft erhöhte Aufmerksamkeit an der Sache gewann. So bedeutet denn das Jahr 1768 einen Meilenstein in der Geschichte unseres Ortes, es wurde nämlich der Oberbrunnen wiederum gefaßt und für Ableitung des wilden Wassers Sorge getragen. Zugleich verschwand die einfache Bedeckung, um einem zierlichen Häuschen Platz zu machen. Gleichzeitig wurde daneben ein Wohnhaus erbaut, in welchem die Gäste Wohnung und Beköstigung in aller Bequemlichkeit finden sollten, es war dies das alte Brunnenhaus, später Inspektionshaus genannt. Dies hatte zur Folge, daß Flinsberg mehr und mehr in Aufnahme kam. 1770 weilte der Vorsitzende des damaligen Medizinalkollegiums zu Glogau, Dr. Fiering, mit seinem Adjunkten, Dr. Zebuhle, hier, um eine Nachprüfung der bisherigen Untersuchungen vorzunehmen. Das Resultat muß wohl ein zufriedenstellendes gewesen sein und scheinen die beiden Herren die Führung einer Art Kurliste veranlaßt zu haben. Wenigstens eröffnen sie den Reigen im ersten Fremdenbuche Flinsbergs am 17. Juli 1770. Der Handschrift nach stammt auch der Vorspruch von Dr. Fiering: er lautet in der gefühlsselligen Schreibweise jener Zeit: „Mensch denk an deinen Tod, die Zeit vergeht und fleucht wer weiß, wer unter uns den andern Tag erreicht?“

Das alle vergilbte Buch wurde in der Majoratsbibliothek zu Warmbrunn aufgefunden und wirft manches hübsche Streiflicht auf die Zeitgeschichte Zunächst ist es in der Art der



Brunnenhaus zu Flinsberg 1800

früher namentlich in den Gebirgsbauden geführten Fremdenbücher ohne sonderliche Ordnung abgefaßt; erst von 1784 an beginnt eine bessere Registerführung, die allerdings gelegentlich von der alten Unordnung

durchbrochen wird. Die einzelnen Schreiber vertrauten dem Buche Freude und Leid an, oft im überschwenglichen Stile der Zeit. Auch der Krankheiten, welche den Besucher hergeführt, wird mit manchmal verblüffender Offenheit gedacht und an guten Ratschlägen fehlt es nicht. Geklagt wird über mancherlei: dem einen sind die Wege zu schlecht, der andere findet nicht genügende Bequemlichkeit, wieder einem ist das Leben zu teuer. Also damals ganz wie heut! Dichter und Dichterinnen preisen die Herrlichkeiten der Natur, die mit Nymphen und Najaden, Faunen und Satyrn reichlich bevölkert wird. Zeit und Raum verbieten ein näheres Eingehen auf den weiteren Inhalt des Buches, das in der vorigen Auflage eingehend besprochen werden konnte. Mit dem Jahre 1811 schließen seine Eintragungen. Von 1770 an mehrten sich allmählich die Besucher Flinsbergs. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts weist die Kurliste etwa 150 – 180 Nummern aus, was 200 – 300 Personen bedeutet. Die Regierung ließ es an Anstrengungen, den schlesischen Kurorten, welche kohlenaure Quellen besaßen, aufzuhelfen, nicht fehlen. 1775 wurde ein Brunnenkommissarius angestellt, welcher 1777 das Ergebnis seiner Untersuchungen in einer Schrift niederlegte, die sich mit den Vorzügen der Quellen zu Cudowa, Reinerz, Altwasser, Charlottenbrunn, Salzbrunn und Flinsberg beschäftigt. Die erste Badeschrift über Flinsberg, welche sich an ein größeres Publikum wendet, ist ein Lobgedicht des Pastors Bergmann zu Flinsberg, betitelt: „Gott im Wasser, oder poetische Beschreibung des Flinsberger Brunnens“, erschienen 1777 zu Bunzlau. Er prophezeit mit dichterischer Uebertreibung, daß Flinsberg den Kranken und Siechen wohl noch ein „Bethesda“ werden könne.

Aus dem Ende des 18. Jahrhunderts sind noch drei wichtige Ereignisse hervorzuheben. Da das 1768 erbaute „Alte Brunnenhaus“ dem stärker werdenden Andränge nicht mehr genügte, beschloß der Grundherr, damals Carl Gotthard Graf Schaffgotsch, den Bau des „Neuen Brunnenhauses“, der 1781 beendet wurde.



Niederbrunnen
1840

Veranschlagt war der Bau des Hauses, welches am 14. Dezember 1895 niederbrannte, wie zum Vergleich mit heutigen Verhältnissen angeführt sei, auf 1147 Taler; in Wirklichkeit kostete er nach den bei den Akten der Badeverwaltung befindlichen Abrechnungen freilich 6000 Taler, wozu noch 117 Fuhren und 341 Handdienste kommen, welche von in der Gegend angesessenen Gutsbesitzern freiwillig übernommen wurden. In's Jahr 1785 fällt die Erbauung der katholischen Kapelle. Wenn die gräfliche Familie hier weilte, hatte ein Geistli-

cher den Gottesdienst in einem Zimmer des Gasthauses abgehalten. Um auch anderen katholischen Gästen die Teilnahme zu ermöglichen, erbaute man das Kirchlein, welches 1898 den Neubauten weichen mußte. Die evangelischen Besucher fanden Befriedigung ihrer religiösen Bedürfnisse in der seit 1742 vorhandenen Pfarrkirche des Ortes.

Der dritte wesentliche Fortschritt im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts war die ins Jahr 1795 fallende Errichtung des ersten Badehauses mit 12 Wannen. Damit wurde auch das Baden allgemeiner möglich, denn bisher mußten die Gäste, welche baden wollten, das Wasser nach Hause holen lassen. Freilich fehlte auch noch eine Wasserleitung und das Mineralwasser mußte in Kannen zur Wanne getragen werden. Um die immer mehr steigende Nachfrage nach Wohnungen befriedigen zu können, hatten sich einige Privatleute in der Nachbarschaft des Brunnens angesiedelt und es bildete sich nach und nach der Ortsteil „am langen Berge.“ „So wurden,“ berichtet der Chronist von Flinsberg, Forstinspektor Bergemann zu Löwenberg 1827, „die wilden Umgebungen der Quelle freundlicher durch der Menschen rüstige Hand. Was jedoch an anderen Orten leicht zu bewirken war, mußte hier mit unsäglichem Fleiß von der Natur abgerungen werden“. Eine, wenn auch nicht grade liebevolle Schilderung der Flinsberger Zustände um die Jahrhundertwende von 1799 finden wir in den „Jahrbüchern der preußischen Monarchie“, in welchen sämtliche schlesischen Bäder schlecht wegkommen. Man konnte in Flinsberg nur in den wenigen herrschaftlichen Brunnenhäusern wohnen. Der Bau dieser Häuser war ungemein flüchtig ausgeführt, durch alle Ritzen piff der Wind, Türen und Fenster waren schlecht verwahrt. Auch die Umgebung war wenig gepflegt. Eine große Rolle spielte der Apotheker von Meffersdorf, das ein häufiges Ziel von Ausflügen war.

„Dieser industriereiche Mann war gleichzeitig Arzt, Apotheker, Gastwirt, Weinhändler, Kaufmann und Bankier. In Flinsberg ließ er sich von den Kurgästen als Arzt konsultieren, überreichte mit der einen Hand die Arznei, mit der anderen einen Subscriptionszettel zu den von ihm selbst veranstalteten Picknicks, Dejeuners und Konzerten.“

Die Badeeinrichtungen bestanden in Flinsberg vor 1825 waren in sechs hölzernen Badewannen, die alles Mangelhafte besaßen, was in der Art gelten kann. Sie waren nicht viel mehr, als runde hölzerne Kübel, in denen der Badende sich weder ausstrecken noch schwimmen konnte.

Ins 19. Jahrhundert trat unser Ort immerhin trotz allem bereits als beachteter Kurort ein, der eine verhältnismäßig große und anhängliche Gemeinde an sich gezogen hatte. 1812 entstand als wertvolle Bereicherung der Kurmittel die Molkenanstalt. Eine weitere Vermehrung erfuhren sie 1824 durch die Nutzbarmachung des 1811 zufällig im Queisbett entdeckten Niederbrunnens. Der damalige Badearzt, Dr. Junge, sorgte für Fassung und erkannte, daß sein Wasser infolge der chemischen Zusammensetzung einen milderen Charakter als der Oberbrunnen hat.

Nach und nach stellte sich heraus, daß das alte kleine Badehaus gänzlich unzureichend war. Es wurde daher ein für damalige Verhältnisse großartiger Neubau 1838/39 ausgeführt mit 29 Badezellen, der heut noch als Leopoldsbad vorhanden ist. Eine doppelte Wasserleitung führt unter eigenem Drucke sowohl das Mineralwasser, wie das zum Betriebe notwendige wilde Wasser, dem Hause zu. Im oberen Stockwerke wurden Wohnungen für die Kurgäste eingerichtet und als im Juni 1881 der Dachstuhl abbrannte, fügte man noch ein zweites Wohngeschoß hinzu.



Kurhaus

So erhielt das Leopoldsbad die Gestalt, welche es heut noch zeigt.

Wenn Flinsberg in den ersten drei Vierteln des 19. Jahrhunderts sich nur langsam fortentwickelte, so ist der Grund dafür in den wirtschaftlichen Verhältnissen jener Zeit zu suchen. Die unfertige politische Lage begünstigte kein Aufblühen. Zahlreiche Berichte und Gutachten des verdienten Brunnenarztes Dr. Junge gaben zwar Anregungen, die aber meist unbeachtet blieben. Mit großem Geschick wußte sein Nachfolger der erst 1918 als Geheimer Sanitätsrat verstorbene Dr. Adam den Aufschwung nach den deutschen Einigungskriegen zu nutzen. Seiner Umsicht ist eine bedeutende Erweiterung der Kurmittel Flinsbergs zu danken. So wurden in dem 1879 erbauten Ludwigsbade in der Nähe des Niederbrunnens Moorbäder eingerichtet, für welche die fast unerschöpflichen Moorlager des Jserkammes zu verwerten waren. Die Einführung von Fichtenrindenbädern und ebensolchen Inhalationen im Jahre 1884 durch ihn sind als besonders glücklich zu bezeichnen.

Der neueste Abschnitt in der Geschichte des Kurortes führte sich gewaltsam ein. 1895 zerstörten einige Feuersbrünste die aus dem 18. Jahrhundert stammenden Bauten zum größten Teile. An ihrer Stelle erhebt sich nunmehr die neue Kuranlage. Mit ihr hat sich die Reichsgräfllich Schaffgotsche Familie ein Denkmal geschaffen, welches schon beinahe das erste Menschenalter erreicht hat und noch viele Generationen überdauern dürfte. Entwürfe und Ausführung stammen von dem Breslauer Architekten Baurat Großer. Viele Tausende haben sich inzwischen an der künstlerisch schönen nach einheitlichem Plane in die Umgebung eingefügten Anlage erfreut. Kurhaus, Wandelhalle mit Quellenhaus und das Gebäude der Badedirektion bilden ihre Teile. Die Ausbildung

ist einfach und gediegen: der Bildschmuck der Gasträume der Kurhauses stammt von dem Maler Karl Kayser Eichberg.

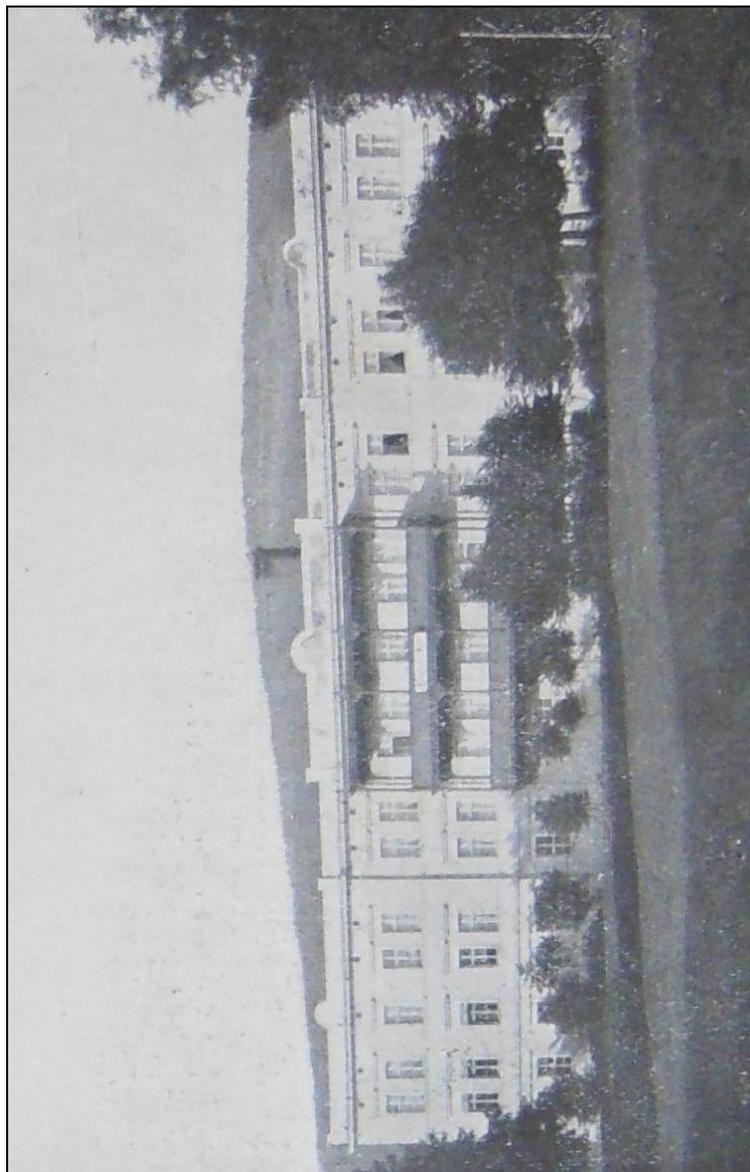
Im Zusammenhange um dem Neubau wurden auch die hygienischen Verhältnisse neu geordnet. Zwölf einwandfrei gefaßte Quellen liefern Trink- und Wirtschaftswasser für den Betrieb. Eine biologische Kläranlage beseitigt die Abwässer. Für die Beleuchtung sorgt elektrisches Licht aus eigener Zentrale, die Heizung besteht in einem Niederdruckdampfsystem. Daß auch eine Wäscherei in zeitgemäßer Ausstattung eingerichtet wurde, mag nebenbei erwähnt sein.

Westlich des Kurhauses entstand auf besonderer Terrasse, umgeben von Parkanlagen eine zweitürmige gotische Kapelle, als Ersatz für das kleine Kirchlein, welches den Neubauten weichen mußte. Am 1. Juli 1899 wurde das Kurhaus in Betrieb genommen, unter Leitung des Direktors Albert Brehme; sein Nachfolger war im Jahre 1904 Berthold Eismann, der das Unglück hatte, im folgenden Winter in Rom ermordet zu werden. Von da an ist Fritz Scheffeldt als Leiter des Kurhauses in mustergültiger Weise tätig. Am 12. Juli 1899 fand die feierliche Einweihung der Kirche statt.

Im Gefolge der Umgestaltung der Badeanlagen nahm die Besucherzahl bald beträchtlich zu, was sich auch für die Bautätigkeit des Ortes förderlich erwies, indem eine Reihe von schönen Fremdenheimen entstand. Weiter kam auch nach vielem vergeblichen Bemühen die Frage der Eisenbahnverbindung Flinsbergs zu fester Form indem die Gründung der Aktiengesellschaft „Jsergebirgsbahn“ gelang, die eine Privat-Eisenbahn nach dem Bahnhofe der Staatsbahn in Friedeberg herstellte. Am 30. Oktober 1907 konnte sie dem Verkehr übergeben werden. Auch die Gemeinde Bad Flinsberg trug den

Forderungen der Zeit Rechnung, indem für elektrische Beleuchtung der Straßen und Wohnungen gesorgt und 1912 eine allgemeine Wasserleitung im sogenannten Kurbezirke eingerichtet wurde.

Inzwischen hatte sich aber auch herausgestellt, daß die alte überkommenen Badeeinrichtungen den Ansprüchen fortgeschrittenen Verkehrs nicht mehr entsprachen. Am übelsten wurde die weite Entfernung des Moorbades empfunden. Daher begann man 1903 mit dem Bau des „Marienbades“ neben dem Leopoldsbade, das alle Behelfe neuerer Bädertechnik in sich vereinigt und 1905 eröffnet

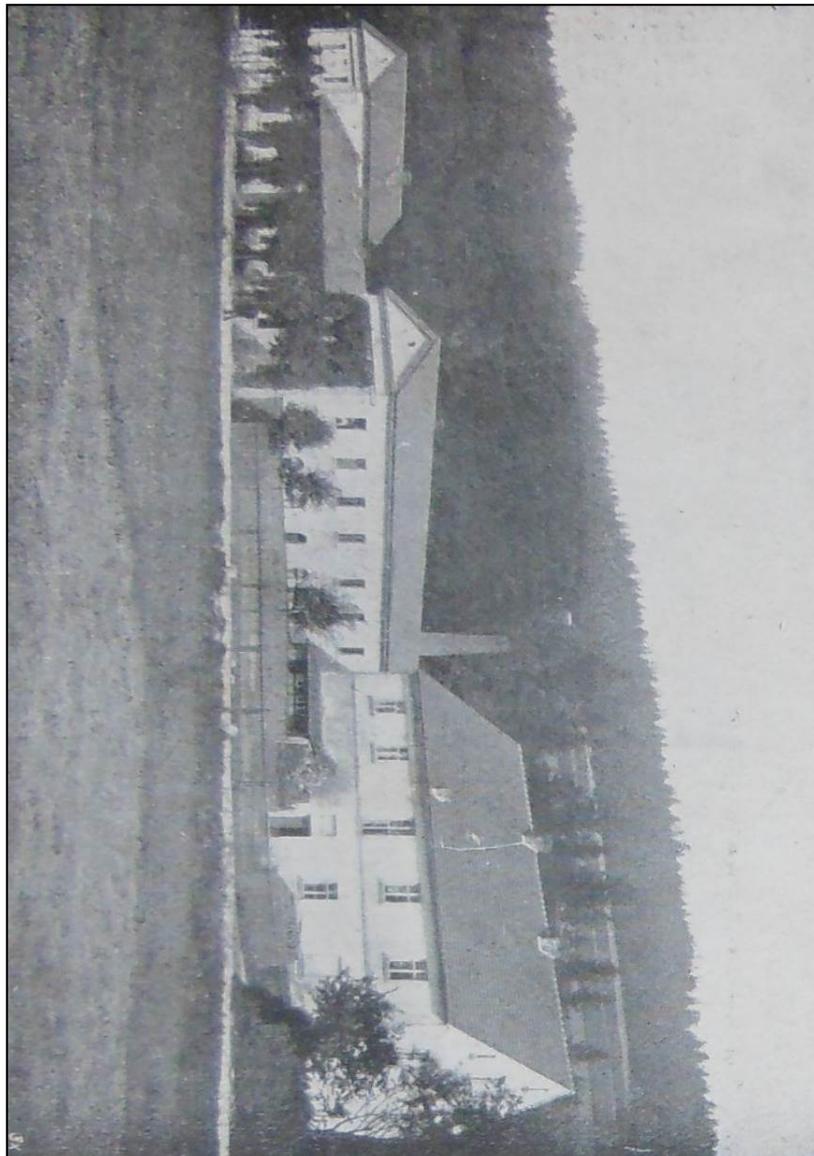


Leopoldsbad

wurde. Die Einrichtung des Leopoldsbades gestaltete man 1908 gänzlich um, sodaß seine Baderäume jetzt einen durchaus freundlichen Eindruck gewähren.

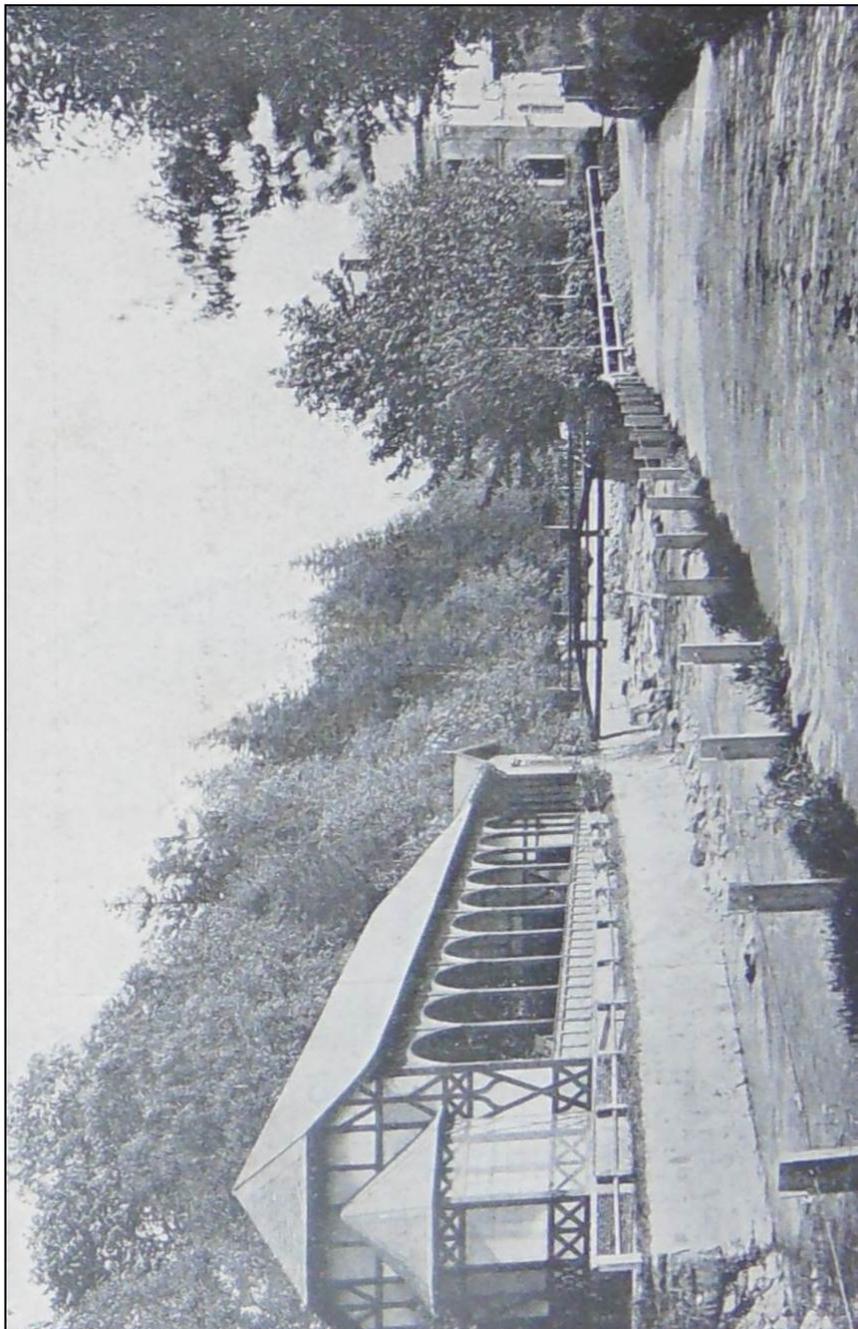
Anschaulich wird die Vorwärtsbewegung Flinsbergs durch einige Zahlen, welche hier eingefügt seien. Im Jahre 1800 zählte man etwa 200 Besucher; 1850 waren es gegen 500; 1872 wurden 1000 Kurgäste und 246 anderweitige Besucher erreicht; 1900 meldete man 3317 Kurgäste und 4044 Erholungsgäste und Durchreisende; in raschem Laufe verdoppelte sich diese Zahl und blieb in den letzten Jahren vor dem Kriege annähernd gleich.

Ludwigsbad



Jetzt schwankt sie um die 10 000.

Mehrere Vereine unterstützen die öffentliche Tätigkeit durch ihre Bestrebungen. Lang und erfolgreich ist die Arbeit der Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins, die 25 Jahre lang von Dr. Siebelt geleitet wurde. Ihr Werk will sie jetzt mit der Errichtung der Heufuderbaude nach Plänen des Baukünstlers Paul Häusler in Breslau auf der Höhe des Berges krönen. Die Wintersportvereinigung

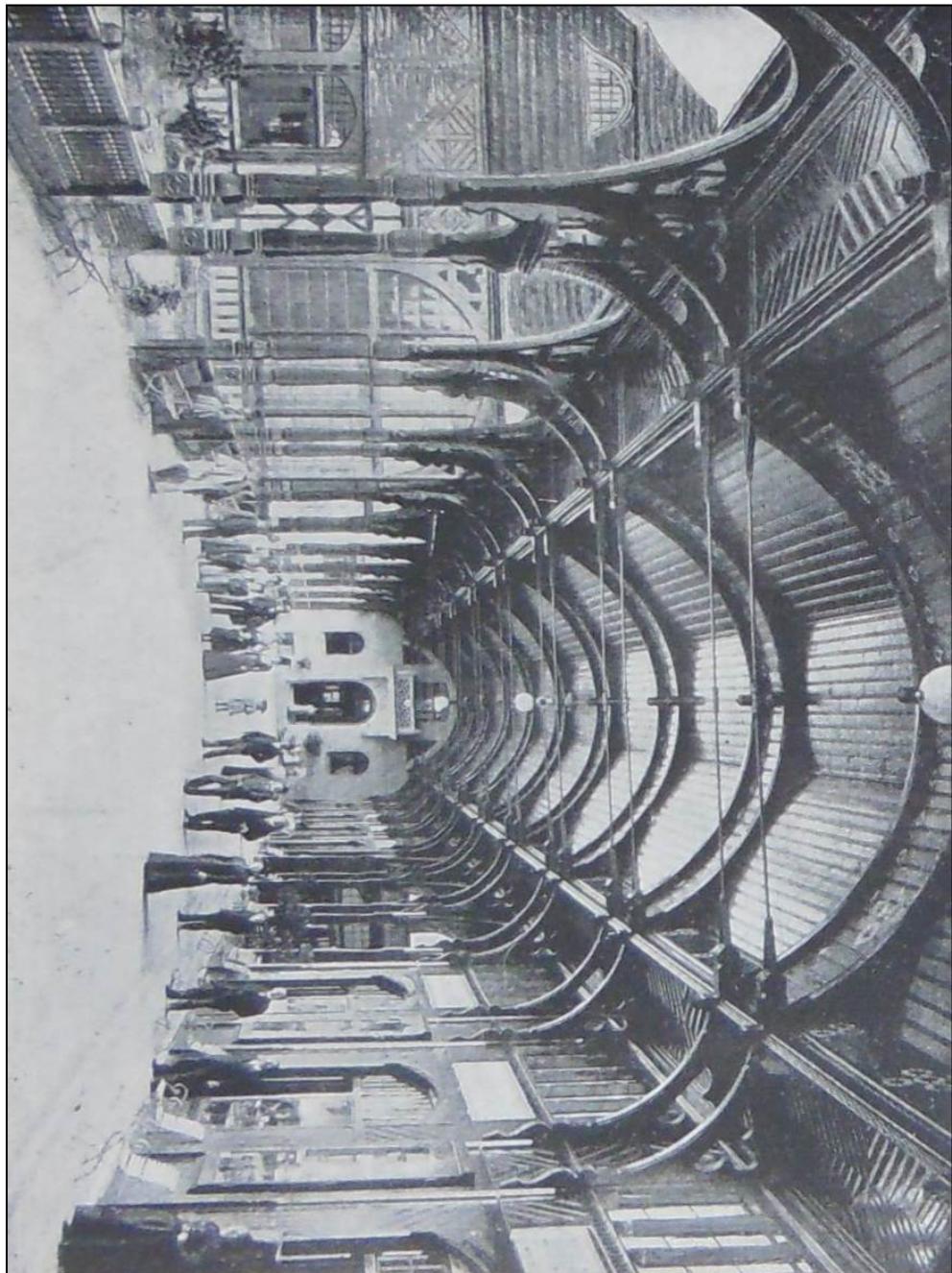


Niederbrunnen

machte sich die Pflege winterlichen Verkehrs zur Aufgabe und kann immerhin schon auf manchen Erfolg zurückblicken. Das Gleiche gilt vom Verkehrsverein.

Viele Gedanken zur weiteren Ausgestaltung des Kurortes kamen im Laufe der Jahre zur Erwägung, aber allem bereitete der Weltkrieg mit seinen Folgen ein jähes Ende. Freilich leisteten die altbewährten Heilschätze auch vielen Tausenden von Kriegsteilnehmern, die hier Erholung

Wandelhalle

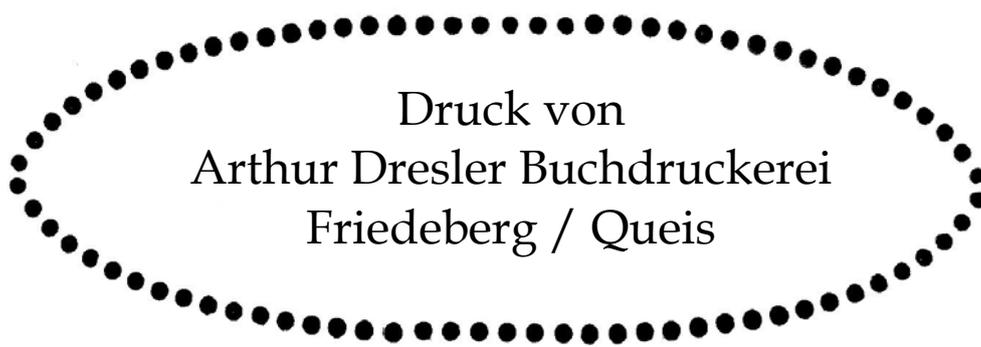




Bad Flinsberg

und Genesung fanden, Gutes; aber die Geldnot bei Nachkriegszeit legte sich lähmend aus jeden Fortschritt wie Reif auf knospende Blüten. Trotz allem kann aber Flinsberg wiederum aus ein bedeutsames Ereignis zurückschauen, die Vollendung des ersten Vierteljahrhunderts in neuen Gewände. Von allen denen, die irgendwie an ihm mitgearbeitet haben, sind nur noch drei am Leben. Nahezu 50 Jahre hat in mustergültiger bescheidener Form der Heizer Wilhelm Vogt der Verwaltung treu gedient, bis ihn jetzt ein schweres Altersleiden hindert, an unserer Freude teilzunehmen. 32 Jahre steht Badedirektor Paul Müller an der Spitze der Badeverwaltung. Unbeirrt durch mancherlei Hemmnisse hat er stetig seinen Weg verfolgt und war dem ihm anvertrauten Gute ein treuer Hüter und Mehrer. Und endlich durfte seit 30 Jahren der Verfasser dieser Schrift mitarbeiten an der wissenschaftlichen und ärztlichen Auswertung aller der Heilschätze, welche die Mutter Natur aus Flinsberger Boden vereinigt hat. Ein Urteil darüber, ob es uns gelungen ist, das Ziel, welches wir uns steckten zu erreichen, steht uns nicht zu, es muß späterer Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben. An gutem Willen hat es uns nicht gefehlt.

So dient der Kurort Flinsberg seit langer Zeit dem Wohle Kranker und Erholungsbedürftiger. Im Kranze seiner Berge und Wälder fanden zahllose Besucher Erholung und Genesung: freudig gedenken Tausende von lebensfrohen Wandernern der schäumenden Bäche und rauschenden Wipfel in den Tälern und Schluchten des Jsergebirges. Wir wollen darin eine Gewähr finden, daß auch die Zukunft halten wird, was die Vergangenheit verspricht. Möge die Gegenwart nie vergessen, daß das Jagen nach Augenblickserfolgen oft die festen Grundlagen gesunder Entwicklung untergräbt, und danach handeln.



Druck von
Arthur Dresler Buchdruckerei
Friedeberg / Queis